

# Den Süden erfinden

Mit «Mister Milano» legt ein italo-schweizerisches Trio grandiose italienische Songs vor, wie Italien selber sie nie gehört hat. Erst die Distanz macht den kritischen Blick möglich. **Von Bänz Friedli**

**D**urchnässt kommt er von draussen rein, und wie er sich die Tropfen vom Haupt schüttelt, denkt man, den könnte man sich auf einem Mailänder Laufsteg vorstellen, in einem Western auf breiter Leinwand, auf einer grossen Rock-Bühne... Aber nicht in einem Basler Café an einem verregneten Sommermorgen. Der rabenschwarze Fünftagebart, die Locken, in die sich erste weisse Haare kringeln, die mächtigen Brauen, die dunklen Augen - Miro Caltagirone sieht gut aus. Verschämt gut. Denn seine ganze Erscheinung suggeriert Zurückhaltung: das leise Sprechen, das blassblaue Shirt, die sparsamen Gesten. Doch er ist bald schon mitten im Erzählen. Wie er jeweils als Bub im «Treno Jolly» von Bern bis nach Süditalien gefahren sei, dem Ferienzug, der italienische Migranten in ihre Heimat fuhr. «Alles ist da passiert! Einmal wurde unser 80 Meter langer Zug in Rom einfach in einer riesigen Halle abgestellt, und der Lokführer machte sich davon. Die Fahrt dauerte oft Tage, alles passierte: Waggons gerieten in Brand, gingen auf offener Strecke verloren.»

Man hört dem 35-jährigen Caltagirone - Künstlername: Max Usata - gern zu. Der Vater Sizilianer, die Mutter Emmentalerin. Ein kosmopolitischer Künstler, dessen Biografie fast zu gut ist, um wahr zu sein: Aufgewachsen in Biel; drei Jahre Schauspielunterricht in New York; Theaterprojekte in Oregon und St. Petersburg; eine englisch singende Rockband, Puts Marie, die zu den aufregendsten des Landes gehört und von Berlin bis Montreal Erfolge feiert; Filmrollen, Theaterprojekte. Eben brachte er in Basel in der Performance «Twenty Four» Texte auf die Bühne, die junge Patienten in der Jugendpsychiatrie verfasst hatten.

Und nun stellt dieser Usata, scheinbar nebenbei, ein umwerfendes Musikprojekt vor: «Mister Milano». An seiner Seite der Bassist von Puts Marie, Igor Stepniewski, und der Zürcher Schlagzeuger Lou Caramella. Dieser umdunkelte italienische Pop ist nicht weniger als die beste italienische Musik der letzten Jahre. Der Sound oszilliert zwischen Fifties und Electro, klingt zugleich nostalgisch und futuristisch, vermählt Ennio Morricone mit den Nine Inch Nails, Adriano Celentano mit Public Enemy, tönt vertraut und ist doch von nahezu erotischer Fremdheit. Canzonette und Cantautori, beide werden angetippt: Italiens Schlager und seine Liedermacher. Stets aber steht Mister Milano einen Fuss breit neben allem. Die Diskokälte der 1980er Jahre klingt an, das Pathos der Sanremo-Melodien wird gebrochen, eine Drum-Machine gibt hip-hoppenden Takt vor, schwerblütige Noise-Effekte stören das Sirren alter Synthesizer, und es entsteht nicht nur ein neues Klangbild, sondern etwas, das rar und enorm wertvoll ist: eine Musik, die es so vorher nicht gegeben hat. Allein der Sound erzählt Geschichten.

## Flüchtlinge und Fussball

Und dann die Texte! Max Usatas Italienisch, halb Kunst-, halb Strassensprache, pendelt zwischen cool und parodistisch, Sentiment und Satire. Der betörende Gesang gemahnt an La Crus und Le luci della centrale elettrica, Italiens spannendste Bands der letzten Jahre. Freilich ist der Gehalt weit politischer als alles, was in Italien in jüngster Zeit gesungen wurde. Unglaublich, aber wahr: Zum Flüchtlingselend vor Sizilien gab es noch keinen einzigen italienischen Rap, kein Cantautore hat sich je zum ewigen Betrug im calcio geäussert, Italiens Fussball. Die drei von Mister Milano tun es, süffig und stark.

«Zum Titel «Da Uno A Novanta» wurde ich inspiriert, als ich hörte, dass sogar TV-Regisseure in die Spielmanipulationen verwickelt waren: Sie zeigten strittige Szenen in der Wiederholung nur aus einem Winkel, aus dem sie nicht klar zu beurteilen waren», sagt Usata. Sein Lied beschreibt, wie das Publikum, nachdem ein Stürmer zum wiederholten Mal absichtlich das leere Tor nicht getroffen hat, auf den Rasen strömt und den Spieler verböbelt. Darin liegt viel mehr als nur die Schiebung zweier namenloser Teams aus

## Wichtige Stimmen



**Vasco Brondi, genannt Le luci della centrale elettrica, ist der geniale Befindlichkeitspoet in Italiens Rock. Er vertont Politikverdrossenheit, Desillusionierung, inneres Exil.**



**«Nuove emozioni post-ideologiche» taufte die Songwriterin Giorgia Del Mese ihr jüngstes Album mit eindringlichem Electro-Pop: Gefühle aus der postideologischen Zeit.**



**Der Cantautore Francesco Motta aus Pisa umreisst auf «La fine dei vent'anni» die Gefühlslage einer Generation, die ratlos und ängstlich von ihrer Jugend Abschied nimmt. Bänz Friedli**



Mister Milano: Max Usata / Miro Caltagirone (Mitte), Igor Stepniewski (links) und Lou Caramella (rechts).

der Serie C1, einer Unterliga; darin liegt der Wunsch nach einem gerechten Land. «Ein Mani-Mattersches Ende», kommentiert der Sänger selber. Und just die Dualität macht vermutlich die Genialität des Songwriters Caltagirone alias Usata aus: Hier das italienische Flair, da die Prägung durch den Übervater aller Schweizer Liederschreiber.

Usata findet für jeden Song den richtigen Tonfall, und es passt, dass er die Stimme zuweilen verfremdet: weil Mister Milano ohnehin ein Rollenspiel, seine Italianità eine supponierte ist. Das Fussballdrama kommentiert er lakonisch im Nachrichtenton. Für «Il Buffone», ein Lied von felinesker Tristesse, schlüpft er gleichsam in die Rolle des traurigen Spassmachers, den er beschreibt. In «Zecchino d'Oro» zelebriert er in falscher Lieblichkeit einen Exzess des italienischen Showbusiness: Gesangswettbewerbe für Kinder. In «Alta Clotura» ist er als Reporter ganz nah an den halb versengten Bootsflüchtlingen, um im nächsten Augenblick in luftig-sommerliche Schlagerleichtigkeit zu wechseln.

Als Kunstprojekt dreht Mister Milano sich um die TV-Kiste, diese Verführerin einer Nation, dieses grosse Illusionstheater. «Ich vertone die Themen, die am TV vorbeiflimmerten, wenn Vater in den 1980er Jahren fern sah: «Domenica In», «Novantesimo Minuto», sagt Usata. Als Grundierung dienen die Canzoni, die der Vater hörte: Lucio Battisti, Toto Cutugno... Doch Usata beschreibt nicht nur ein versunkenes Italien, sondern reichert seine Erinnerungsfetzen mit grellen Bildern aus der Gegenwart an: demjenigen etwa, wie ein Flüchtling auf einem Grenzsaun verblutet.

Eine Auseinandersetzung mit italienischer Musik und Italianità, wie sie in Italien selber nie zu hören war. Wie auch? Die Distanz erst schärft den Blick. Hat nicht der Taiwaner Ang Lee in Filmen wie «The Ice Storm» die

**Max Usatas Italienisch, halb Kunst-, halb Strassensprache, pendelt zwischen cool und parodistisch, Sentiment und Satire.**

Beklemmung amerikanischer Vorstädte am genauesten entlarvt? Hat nicht der Österreicher Endo Anaconda die Abgründe des Berndeutschen am präzisesten ausgelotet? Die talentierten unter Italiens Songschreibern beschreiben bestenfalls noch die Entfremdung von der Politik und der Gesellschaft, aber nicht mehr die gesellschaftlichen Themen selber.

## Verlorene Generation

Usata kennt viele Musiker aus Roms Avantgarde-Szene. «Sie reden nicht darüber, sie nehmen nicht Stellung», sagt er. «Sie vertonen einfach den Zusammenbruch ihres Landes.» Die Band Heroin in Tahiti etwa tut dies wortlos. Nach 20 Jahren, in denen Silvio Berlusconi, dieser Trump avant la lettre, das Land fortwährend gedemütigt hat, ist eine ganze Generation desillusioniert, um ihre Kultur, ihre Zukunft betrogen. «Vielleicht entspricht es auch der italienischen Mentalität, dass man etwas nicht öffentlich ausspricht», sagt Usata. «I bi àüà z weeni vo dere Mentalität betroffe», fügt er in seinem sonoren Berndeutsch an, akzentfrei, aber mit einem Anflug von Singen und dieser herausfordernden Lässigkeit, wie sie nur italienischen Secondos eigen ist.

Mister Milano ist viel mehr als nur intelligent gemachte, obskur fesselnde Musik. Die elaborierten Videos, bald gefilmt, bald als Animation, sind Teil des Gesamtkunstwerks. Die Idee dazu kam dem Trio in Brooklyn, wo

es Nikolai Gogols «Tagebuch eines Wahnsinnigen» auf die Bühne brachte. Die Produktion erhielt mit der Einladung ans Pringefestival in Edinburg höchste Weihen.

Von Anfang an hatten die drei klare Vorstellungen, wie Mister Milano klingen sollte. Sie sammelten eigens Instrumente, etwa eine Elektro-Orgel aus der einstigen DDR, und tüftelten über Jahre. «Da ist so viel drin: unsere Familien, Portland, New York, Sizilien», sagt Usata. «Videokünstler, Tontechniker, der Produzent Jeff Saltzman, Theaterfrauen. Wahnsinnig viele Leute steckten wahnsinnig viel Liebe in Mister Milano.»

LP und Download: «Mister Milano» (Two Gentlemen) Konzert: 16. 6. Zürich, Stolze Open Air. 24. 6. Saignelégier, Café du Soleil. Bänz Friedli gehört seit 1992 der Jury des italienischen Musikpreises Premio Tenco an.

## ANZEIGE

MI 14. JUN 2017  
DO 15. JUN 2017  
Stadthaus Winterthur — 19.30 Uhr — CHF 72/60/30/18

**KIT ARMSTRONG**  
spielt Beethoven

Musikkollegium Winterthur  
LEITUNG Mario Venzago  
KLAVIER Kit Armstrong

Mediapartner  
Ländbote

TICKETS & INFORMATIONEN  
WWW.MUSIKKOLLEGIUM.CH  
TELEFON +41 52 660 20 20

MUSIKKOLLEGIUM WINTERTHUR